

GYULA BORBÁNDI, MÜNCHEN

**Die Tätigkeit des Münchener Senders Freies Europa
während des Ungarnaufstandes 1956
Quellenbericht eines Zeitzeugen**

Die ungarische Geschichte kennt kein vergleichbares Ereignis, dessen Wiederhall und Literatur in Ungarn und im Ausland größer gewesen wäre, als im Falle der Revolution von 1956. Dazu trug freilich auch der Umstand bei, dass diese in einer Epoche stattfand, in der die Möglichkeiten zur Verbreitung von tagesaktuellen Informationen in beträchtlichem Maße zugenommen haben. Jedenfalls hat kein ungarisches historisches Ereignis eine größere und dauerhaftere Wirkung im In- und Ausland erzielt und eine umfangreichere wissenschaftliche und popularisierende Literatur hervorgebracht, als der Aufstand vor 50 Jahren. Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, dass die Erinnerung an sie viel lebendiger ist, als es jene an den anti-habsburgischen Freiheitskampf von 1849 ein halbes Jahrhundert später war.

Ich bitte Sie um Entschuldigung dafür, dass ich in einigen Sätzen auf mich zu sprechen komme, der den Ungarnaufstand 1956 nur aus der Ferne beobachtete, aber zu denen gehörte, die mit ihm als Rundfunkredakteure oder Journalisten Monate hindurch befasst waren. Ich verbrachte in jenen Tagen fast die ganze Zeit in der Redaktion und ging nur zum Schlafen nach Hause. Obwohl mein Arbeitsgebiet hauptsächlich die Literatur und Kultur umfasste, wirkte ich aufgrund meines politischen Interesses und meiner Sprachkenntnis auch an thematisch breiter angelegten Programmen mit. Was ich hier sagen werde, sind meine persönlichen Erinnerungen und nur zum Teil Folgerungen aus den entsprechenden Unterlagen.

Als der Sender Freies Europa im Herbst 1951 seine Tätigkeit aufnahm, war selbstverständlich nicht vorhersehbar, welche epochalen Ereignisse wir teilhaftig werden würden. Wie es sich später herausstellte, wurden wir nicht nur entfernte Zeugen, sondern in gewissem Maße auch Teilnehmer. Zuverlässigen Quellen zufolge nahm die Zuhörerschaft des Senders Freies Europa in den Tagen der Revolution zu, was auch unsere Verantwortung stark vergrößerte. Für den Sender, der von Amerikanern gegründet und von der Regierung der Vereinigten Staaten unterhalten wurde, war es wichtig, zu wissen, ob aus seinen Programmen herauszulesen war, wie sich die westliche Supermacht verhalten würde, wenn die Sowjetunion, die andere Supermacht, sich den für ihre Freiheit kämpfenden Ungarn entgegenstellen würde.

Es schien offensichtlich, wenn auch nicht sicher zu sein, dass das Volk auch bewaffnet einheitlich gegen die Willkür kämpfen würde. Es war ein

beruhigendes und stolzes Gefühl, dass das Land – außer der verhassten politischen Polizei und den wenigen sowjetfreundlichen Kommunisten – geschlossen der sowjetischen Invasion entgegentrat.

Diese Einigkeit charakterisierte auch die Mitglieder der ungarischen Abteilung des Münchener Senders. Als antikommunistische und antisowjetische Emigranten unterstützten sie mit Leib und Seele die ungarischen Landsleute, die sich der Übermacht widersetzen und ihr Leben für die Unabhängigkeit des Landes und die Freiheit der Nation riskierten. Sie nahmen die Arbeit, die größer als gewohnt war, in dieser Gesinnung und Entschlossenheit auf sich. Wir waren mit einer kurzen nächtlichen Unterbrechung den ganzen Tag auf Sendung. Die frühere Programmfolge war nicht einzuhalten, man hörte fast den ganzen Tag über Originalübertragungen. Um die Nachrichten, Informationen und Reportagen schnell zu senden, mussten wir etliche Male darauf verzichten, das Material der westlichen Nachrichtenagenturen schriftlich ins Ungarische zu übersetzen. Um die knappe Zeit besser zu nutzen, setzten sich manchmal Redakteure vor das Mikrophon und übersetzten aus dem Stegreif die als eilig eingestuft Nachrichten. Die ungarischen Mitarbeiter übten ihre Tätigkeit fast drei Wochen lang unter Einsatz ihrer ganzen Kraft aus. Gleiches gilt für die am ungarischen Programm mitwirkenden amerikanischen und deutschen Mitarbeiter. Dies erklärt zum Teil die Fehler und Versäumnisse der Sendungen, die später vielerorts bemängelt wurden. Die Kritiken waren teilweise begründet, manchmal lebten sie aber aus Vorurteilen gegenüber dem Sender Freies Europa.

Nach dem Scheitern der Revolution stellte sich natürlich die Frage nach der Verantwortung. Sie war von dem Moment an abzusehen, als die Kämpfe nach der zweiten sowjetischen militärischen Intervention nachließen und die zuvor verjagten ungarischen kommunistischen Führer in Machtpositionen zurückkehrten, die ihnen Moskau zuwies. Hätte die Revolution gesiegt, hätte sich niemand um die tatsächlichen oder vermeintlichen Fehler des Münchener Senders gekümmert. Nach den Lehren der Geschichte folgt dem Scheitern immer die Aufdeckung der Fehler, Irrtümer und Versäumnisse. So war es auch 1956.

Die Leiter des Senders Freies Europa waren Amerikaner – an oberster Stelle der Präsident und der Außenminister, dann die an die Spitze der Institution ernannten Männer aus dem öffentlichen Leben und der Rundfunkbranche, schließlich die gleichfalls aus Amerikanern bestehenden New Yorker und Münchener Direktionen. Die ungarische Abteilung konnte aufgrund der internen Dienstordnung nichts ohne Kenntnis und Einwilligung der örtlichen amerikanischen politischen Berater tun. Nichts konnte veröffentlicht werden, besonders nicht in politischer Hinsicht, was der amerikanische politische Berater oder sein Beauftragter in München nicht genehmigte. So war es auch im Oktober 1956. Die Kontrolle wurde in den Jahren zuvor nachträglich, vom ersten Tag des Aufstands an aber vorher ausge-

übt. Allerdings schien nun die New Yorker Leitung nicht zu funktionieren, die täglichen schriftlichen Anleitungen, die Analyse politischer Fragen und die Empfehlungen unterblieben. Die Entscheidungen wurden in München von den örtlichen amerikanischen Leitern getroffen.

Nach dem Scheitern der Revolution wälzte die amerikanische Leitung, die ihr Versäumnis oder ihren Irrtum nicht einsah, die Verantwortung auf die ungarische Abteilung ab. Die Münchener Direktion sah sich gezwungen, Rechenschaft über die ungarischen Beiträge von 1956 abzulegen. An mehreren Stellen wurden Untersuchungen durchgeführt, die feststellen sollten, welche Fehler die ungarische Abteilung begangen hatte. Eine interne Untersuchung überprüfte die 308 politischen Beiträge (Kommentare, Nachrichtenanalysen, Glossen, Reportagen, Presseschauen, 70 Prozent der Beiträge des ganzen Monats) aus der Zeit zwischen dem 23. Oktober 1956 und 23. November 1956. Sie stellte fest, dass vier Beiträge mit der Programmpolitik und den internen Richtlinien im Widerspruch standen, und weitere 16 Beiträge von den täglichen internen Anweisungen und Empfehlungen abwichen.

Viel bedeutender war die Untersuchung, die von der westdeutschen Regierung durchgeführt wurde. Der Sender Freies Europa musste der Bonner Regierung Ende 1956 auf Regierungsanweisung das Material des gesamten Programms vorlegen. Das Ergebnis wurde von Bundeskanzler Konrad Adenauer in der Pressekonferenz vom Januar 1957 vorgestellt. Demnach entsprach die Behauptung mancher westlicher Presseorgane, dass der Sender Freies Europa den Ungarn eine bewaffnete Unterstützung des Westens versprochen hätte, nicht den Tatsachen. Die vom Europarat durchgeführte Untersuchung endete mit dem Ergebnis, dass der Münchener Sender keine Fehler begangen hatte, wenngleich es Momente gab, die zu Missverständnissen oder Missdeutungen führen konnten.

Die Presseorgane in Ungarn erörterten auf Anregung der Parteileitung die kritischen Feststellungen aus dem Westen, schwiegen aber, als sich erwies, dass sie unrichtig waren. Der schwerwiegendste Vorwurf war, dass der Sender Freies Europa am 4. November Standhaftigkeit forderte und zu weiteren Kämpfen anfeuerte, obwohl nicht die geringste Chance gegen die sowjetische Übermacht bestand, und der weitere Kampf nur die ungarischen Verluste gesteigert hätte. Das wäre in der Tat ein Fehler gewesen, aber worauf man sich bezog, geschah nicht so, sondern ganz anders. Der Münchener Sender informierte am 4. November, Sonntag früh, ohne jeden Kommentar in zwei Presseschauen über einen Artikel, der am selben Morgen in der Londoner Wochenzeitschrift ‚Observer‘ erschienen war. Darin stand, dass in der für Sonntagabend einberufenen Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen die Chancen für eine günstigere Behandlung der ungarischen Revolution steigen würden, wenn die Kämpfe bis dahin noch anhielten und die Sowjetunion sich nicht darauf beziehen könnte, dass die Kampfhandlungen beendet wären. Möglicherweise gab es, die aus

dieser Mitteilung darauf schlossen, dass es günstig wäre, wenn die Kämpfe weitergingen. Dies hat aber der Sender Freies Europa nicht empfohlen, er hat dazu nicht ermutigt. Er setzte diese Presseschau sogar nach der zweiten morgendlichen Wiederholung ab. Die gegen die Revolution gerichtete Propaganda bezog sich aber noch lange auf sie.

Über die ungarische Revolution von 1956 entstand in den vergangenen fünfzig Jahren eine umfangreiche Literatur. In fast jeder Sprache der Welt erschienen seinerzeit einschlägige Artikel, denen in den nachfolgenden Jahrzehnten Studien, Essays und Bücher folgten. Die Kataloge der großen Bibliotheken führen die in jeder Weltsprache erschienenen Arbeiten in gesonderten Abteilungen an. Viele dieser Publikationen gelangten auch in die Bibliotheken von Magyaren, die eine oder mehrere Fremdsprachen beherrschen.

In Ungarn sind leider immer noch jene Werke über 1956 in der Mehrzahl, die in der kommunistischen Zeit erschienen sind und mehr oder weniger den einstigen Regierungsstandpunkt, also die gegenrevolutionäre Theorie popularisieren. Natürlich sind heute die Arbeiten, welche die Revolution gutheißen oder rechtfertigen, Objektivität anstreben und die Erinnerung an sie ehrend pflegen, nicht mehr verboten, und die im Ausland entstandenen dürfen eingeführt werden, sind an der Grenze nicht Opfer der Zollkontrolle, wie sie noch vor gut anderthalb Jahrzehnten waren.

Die Erinnerung an 1956 hat in Ungarn das Bürgerrecht erlangt, ein jeder darf sich frei mit den Ursachen und der Deutung der Revolution, der Sichtweise und Haltung ihrer Führer und Teilnehmer auseinandersetzen. Diese Vergangenheitsbewältigung wird auch öffentlich gepflegt. Es fällt jedoch auf, dass es zu diesem Thema seit geraumer Zeit wenig neue Fachliteratur gibt. Es gibt kaum Anzeichen dafür, dass man den Ungarnaufstand 1956 eingehend studiert und erforscht, zum Beispiel im Rahmen von Disserationsprojekten.

Möglicherweise ist es noch zu früh, in dieser Sache zu urteilen. Vielleicht braucht es mehr Zeit, bis sich in der ungarischen Geschichtswissenschaft eine neue Generation zu Wort meldet, die sich nicht davon beeindrucken lässt, dass die Ereignisse von 1956 einst als Gegenrevolution bezeichnet werden mussten. Sie könnte sie dann bezeichnen, was sie von Anfang bis Ende auch waren, nämlich eine *Revolution* oder ein *Aufstand*, mit all den dazugehörigen Merkmalen. Die Beschäftigung mit 1956 wird womöglich auch dadurch erschwert, dass die Historiker, die sich bisher ohne Einschränkung zur gegenrevolutionären Theorie bekannten oder diese sogar mit Überzeugung verkündeten, Einbußen ihrer Autorität befürchten.

Der Sender Freies Europa pflegte vom 23. Oktober 1956 bis zu seiner Auflösung am 31. Oktober 1993, also mehr als 37 Jahre lang, die Ideale der Revolution von 1956, das heißt, der Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie. Die Anzahl der internen Mitarbeiter der ungarischen Abteilung

während der beinahe vier Jahrzehnte (in München, New York, mehreren europäischen Hauptstädten und schließlich in Budapest) überstieg die 300, und etwa auf so viel belief sich jene der dauernd beschäftigten externen Mitarbeiter. Unter den ersteren gab es manche, die mit dem Unternehmen aus verschiedenen Gründen in Konflikt gerieten und deshalb ausschieden, und manche, deren Stellen Einsparungen zum Opfer fielen; von anderen trennte sich das Unternehmen unter unwürdigen Umständen – wie von den 13 Mitarbeitern, denen die Direktion nach dem Aufstand 1956 ohne triftigen Grund kündigte, mutmaßlich deshalb, um so dem äußeren Druck zu entsprechen; und es gab einige, die ihr Arbeitsverhältnis freiwillig lösten. Aber niemand verließ den Sender, weil er dessen Ziele ablehnte und mit den Kommunisten in Ungarn sympathisierte – es gab also niemanden, der sich auf die Seite des Gegners stellte.

Der Sender Freies Europa fand in der Spätzeit seiner Tätigkeit und vor allem nach seiner Auflösung einen breiten Niederschlag in der Literatur. Die Tätigkeit seiner ungarischen Abteilung wird nicht nur in Studien ungarischer Autoren erwähnt. Die Dokumente des ungarischen Programms (Originalmanuskripte, Tonbänder, deren digitalisierte Fassungen, Registratur und andere gegenständliche Dokumente) sind von der Budapester Széchényi Nationalbibliothek zusammengetragen worden und werden in deren Sammlung Historischer Interviews (*Történeti Interjúk Tára*) aufbewahrt. Das ungarische Material der Forschungsabteilung des Senders ist im Budapester Archiv Offene Gesellschaft (*Nyílt Társadalom Archivum*) untergebracht, das von der Soros-Stiftung gegründet wurde. Auch die Dokumentationsabteilung des Ungarischen Rundfunks verwahrt ein umfangreiches Material.

Wie mein vor zehn Jahren erschienenenes Buch über die Geschichte dieser Institution,¹ schließe ich auch diese kurze Übersicht damit, dass der Sender Freies Europa leider nicht verwirklichen konnte, was er mit seiner informativen Aufklärungsarbeit anstrebte. Nach einem aus vielen Zeichen und Anzeichen gezogenen Urteil wurde die Mehrheit der Bevölkerung Ungarns nicht das, was sie hätte werden können. Sie behielt auch nach ihrer Befreiung viele Charakterzüge der kommunistischen Gesellschaft, wie Abneigung gegen Verantwortung, Rechnen mit der Fürsorge und Bevormundung des Staates, Angst vor grundlegenden Veränderungen, Mangel an Zivilcourage und gesellschaftlicher Selbstdisziplin, bürokratische Schwerfälligkeit und Überheblichkeit, Unfähigkeit zur wirksamen Verwaltung, Nachlässigkeit, Hoffnung auf fremde Hilfe und Wunder, Vorstellung der Freiheit ohne Ordnung. Außerdem hat sie bereits zum zweiten Male den Nachfolgern des gescheiterten Regimes zur Regierung verholphen.

¹ Gyula Borbándi: Magyarok az Angol Kertben. A Szabad Európa Rádió története. Budapest 1996. (*Die Redaktion.*)

Die ehemaligen und noch lebenden ungarischen Mitarbeiter des Senders Freies Europa vermag der Umstand nicht mit Vertrauen und Hoffnung zu erfüllen, dass an der Spitze Ungarns wieder die Erben jener stehen, derentwegen sie seinerzeit die qualvolle Heimatlosigkeit wählten und in die Fremde zogen.